

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 2 (1898-1899)
Heft: 4

Artikel: Matrosenlied
Autor: Juchler-von Greyerz, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663837>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mutantur! Die Besichtigung des Innern wurde uns nicht gestattet. Sehr sehenswert ist die neue Kathedrale der Maroniten, etwa 10 Minuten von der besagten Moschee entfernt. Augenscheinlich ist dieses Gotteshaus nach dem Plan der Kirche Santa Maria Novella in Rom erbaut, aber die innere Ausstattung ist nicht so glücklich wie die äußere Form. An Kirchen, Klöstern, Schulen, Druckereien und Spitälern ist in Beirut kein Mangel. Wie ich höre, bestehen gegenwärtig etwas über 70 Knabenschulen und gegen 40 Mädchenschulen; an Kirchen und Kapellen zählten wir allein 8, doch mögen es mehr sein. Von 15,000 Einwohnern im Anfang dieses Jahrhunderts hat sich die Stadt zu einer Bevölkerung von 120,000 aufgeschwungen. Die Zahl der christlichen Gotteshäuser (8) zu derjenigen der Moscheen (3) deutet schon an, daß nur etwa ein Fünftel der Einwohner Muhamedaner sind. Am zahlreichsten sind die griechisch-orthodoxen Christen (Syrianer und Levantiner) vertreten. An Europäern sind vielleicht höchstens 2500—3000 in Beirut. Auch die Juden bilden, wie in allen Städten Palästinas einen erheblichen Prozentsatz der Bevölkerung. Während mir mein Gewährsmann diese Auskünfte erteilte, kamen wir auf den Kanonenplatz, den die Beiruter gerne dem »Place des Consules« in Alexandrien vergleichen.

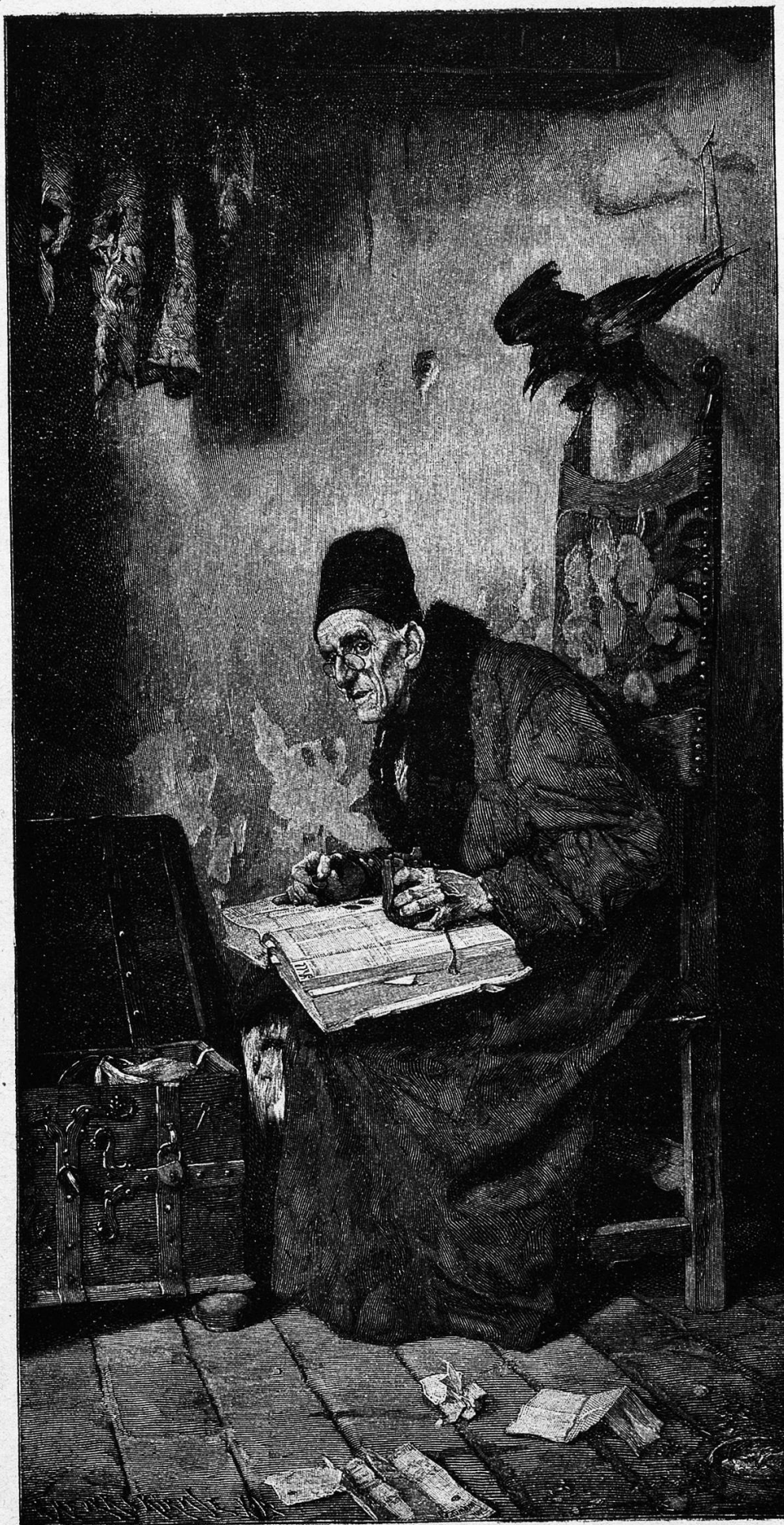
Grüß! Sephy.

Matrosenlied.

Von M. Fuchler-von Grenerz.

„Weber Seen und Meere
Komm' ich gefahren
Die Kreuz und die Quere;
Habe seit Jahren
Heimatlaute nicht vernommen;
Bin immer geschwommen
Auf schwankenden Wogen,
Von Sehnsucht gezogen.

Sah im Orient die Palmen sich wiegen,
Mußte im Norden auf Seehundsfell liegen;
Sah das Kreuz des Südens schimmern,
Nordlichtflammen blutigrot flimmern.



Der Weizhals.

Habe den Tappen die franigen Pfoten
Derb gedrückt und den Antipoden
Bunten Kirlesanz angeboten.
Sah der Chinesen leichte Pagoden,
Der Türken Moscheen und schlanke Minarete,
Hörte der Aider Flußgebete
Und der Rothhäute wilden Reigen,
Wenn vor dem großen Geist sie sich neigen.
Ich hatte keinen Pfarrer und keine Kapelle;
Doch ist der liebe Gott ja immer zur Stelle.
Er hat mich behütet mit starker Hand
In tausend Gefahren zu Wasser und Land.

Ich habe dem Sturm ins Antlitz geschaut
Und nicht gezittert; vom Himmel umblaut
Träumt' ich vom lieben Heimatland,
Von des Vaters Bild an brauner Wand,
Von Mütterlein mit den grauen Haaren —
Dann muß' ich mir über die Augen fahren.
Hoïho! mein Schiff, du Schneck! wie du schleichst,
Bis du den Heimatstrand erreichst! —
Die Türe steht offen, Geranien grüßen,
Ich stürze dem Mütterchen zu Füßen;
Sie hält mich umschlungen — wir lachen und weinen, —
Mir ist, als ob goldner die Sonne tät' scheinen! —

Ein Ruf aus dem Mastkorb! — Von Westen her
Wälzt schwarz sich der Sturm, tief furchend das Meer;
Ueber die Wasserberge klingt brausend sein Lied
Und mit ihm mein Sinnen und Sehnen zieht.
Eilt, meine Boten, Sturmwolken und Wind,
Und grüßet die Heimat vom fernen Rind!“

